

# Meine Meinung

General-Anzeiger November 2009

## Mauerfall

Nach zwanzig Jahren gehen die Bilder vom Mauerfall wieder um die Welt. Dramatische Dokumentar- und Spielfilme über menschliche Schicksale von geglückten und tragisch endenden Fluchten vom Osten in den Westen Deutschlands bewegen erneut die Gemüter. Meine Gedanken sind in diesen Tagen bei meiner Brieffreundin aus der Jugendzeit – Kerstin aus Radeberg in der damaligen DDR. Als Teenager hatten wir in den 1970er Jahren regen Briefkontakt. Durch sie wurde mir zum ersten Mal im Leben bewusst, dass Freiheit keine Selbstverständlichkeit ist. Es war für mich ungeheuerlich und nicht nachvollziehbar, dass meine Freundin hinter Mauern und Stacheldraht eingesperrt war und vieles entbehren musste, was für Jugendliche hierzulande selbstverständlich war. Durch diese Tatsache wurde ich zur Schmugglerin. Meine Geschenkpakete in die DDR hatten jeweils einen doppelten Boden, welcher die neuste Ausgabe der «Bravo» verbarg und einmal gar eine LP von Alice Cooper. Dafür lohnte es sich, Taschengeld zu opfern, und Kerstin dankte es mir mit einer Silberkette. Worauf sie wohl für dieses grosszügige Geschenk verzichtet hatte? Nach Abschluss der Schulzeit wurden unsere Briefkontakte immer seltener und verliefen irgendwann im Sand. Der Alltag und die Verpflichtungen als Erwachsene, aber auch die erste Liebe waren wohl die Gründe, weshalb wir uns aus den Augen verloren. Vergessen habe ich Kerstin nie – im Gegenteil. Jahre später habe ich meine Tochter nach ihr benannt, und als im November 1989 die Mauer fiel, flossen bei mir vor dem Fernseher die Tränen – für Kerstin, die nun endlich auch in Freiheit leben konnte.

9. November 2009 / Susanna Eichenberger